

DIE KOMPOSITION DER DETEKTIVERZÄHLUNG – PSYCHOSEMIOTISCHE ÜBERLEGUNGEN ZUR STRUKTUR 'IHRER' SPANNUNG

Peter Grzybek, Bochum

1. *Gattung* bzw. *Genre* wird im folgenden als Text in spezifisch semiotischer Bedeutung verstanden; er verfügt innerhalb einer Kultur über eine einheitliche Bedeutung und eine bestimmte kommunikative und soziale Funktion, d.h. die Fähigkeit, bestimmten Bedürfnissen der ihn produzierenden und rezipierenden Zeichenbenutzer zu entsprechen. Kultur ist hierbei verstanden als funktionale Korrelativität der in ihr verwendeten Zeichensysteme (Lotman/Pjatigorskij, 1968; Lotman 1970b; Lotman et al., 1973).

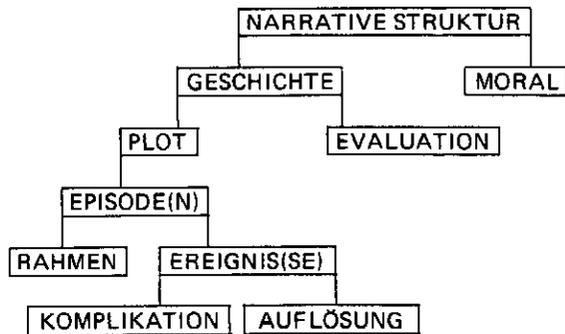
1.1. Unabhängig davon, ob man den Text als einheitliches Zeichen oder als Folge von Zeichen auffaßt, muß er einer strukturellen Analyse zugänglich sein und durch sie definiert werden können.

1.2. Wenn wir die Detektivzählung (DE) als eigenen Text verstehen und Spannung als wesentliche Textfunktion, setzen wir voraus, daß eine formale Spannungsbeschreibung – zumindest teilweise – aus einer strukturellen Beschreibung und Analyse der DE hervorgeht. Ein solches Vorgehen, wie es bisher auf genereller Basis eher von psychologischer Seite angeregt wurde, wäre als *psychosemiotisch* zu bezeichnen (Engelkamp 1981; Gamezo/Rubachin, 1982).

1.2.1. Strukturanalyse bezieht sich dabei ihrem Verständnis nach in Anlehnung an Van Dijk (1978, 1980) auf verschiedene, voneinander zu differenzierende Strukturebenen. Mikrostrukturen sind auf der Ebene des Satzes bzw. der Satzsequenz repräsentiert; Makrostrukturen haben eine essentiell semantische Funktion und organisieren zum einen die komplexen (Mikro-)Informationen, reduzieren sie zum anderen aber auch. In Makrostrukturen ist daher der globale Bedeutungszusammenhang abstrakt repräsentiert; sie ermöglichen die Bedeutungskonstruktion auf einer höheren Ebene. Superstrukturen sind abstrakte Schemata, die die globale Ordnung eines Textes festlegen und auf einer Reihe von hierarchisch angeordneten Kategorien funktionalen Charakters beruhen, deren Kombinationsmöglichkeiten innerhalb einer gegebenen Kultur konventionalisiert sind und sich in unterschiedlichen semiotischen Systemen manifestieren können.

1.2.2. Die im gegebenen Zusammenhang im Vordergrund stehende narrative Superstruktur dient der Darstellung von Ereignissen, d.h. von Handlungen und Geschehnissen. Diese konstituieren die Erzählung, deren wesentliche Kategorien sich im Baumdiagramm (Fig. 1) darstellen lassen:

Fig. 1: Darstellung der narrativen Struktur nach van Dijk (1978:142)



1.2.3. Der PLOT einer Geschichte wird durch eine (Reihe von) Episode(n) verkörpert; eine Episode setzt sich aus der Spezifizierung der situativen Umstände des Ereignisses (RAHMEN) sowie dem Ereignis selbst zusammen. Auch mehrere Episoden können einem RAHMEN zugeordnet sein. Die EVALUATION ist die Reaktion des Erzählers auf den PLOT, diesem selbst somit nicht zuzurechnen, während die MORAL sich auf die gesamte GESCHICHTE bezieht (Labov/Waletzky, 1967; van Dijk, 1978).

1.3. Die oben (1.2.1.) erwähnte Konventionalisierung bei der Kombination der Kategorien kann zur Etablierung fixierter Schemata führen. So ist ein Märchen z.B. kein narratives Schema oder eine Superstruktur; es handelt sich hierbei vielmehr um *Diskurstypen* – Texte in unserem Sinne –, die eine durch ein narratives Schema organisierte Makrostruktur ausdrücken. Dieser Prozeß wird in der Literaturwissenschaft 'Komposition der Erzählung' (Schmid, 1981) genannt.

1.4. Die kulturspezifische Relevanz solcher Texte ist am Beispiel des Märchens von Colby (1973) in Abhebung von Propp (1928) theoretisch fundiert und von Kintsch/Greene (1978) empirisch-psychologisch nachgewiesen worden.

2. Eine formale Bestimmung des Kompositionsschemas der DE gibt es nicht. Entweder werden auf unsystematische Weise morphologische Elemente vom Inhalt her abstrahiert, ohne den Text in seiner Gesamtheit zu fassen (Šklovskij, 1925), oder aber es wird aus der chronologischen Anordnung von Mord-Investigation-Aufklärung auf der Inhaltsebene auf eine dreigliedrige Struktur geschlossen (Suerbaum, 1967:441; Knight, 1980:75).

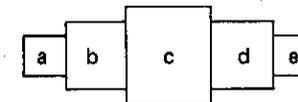
2.1. Suerbaum (1967:442ff.) postuliert eine 'Variationsgattung', wenn er von einer 'Variationssequenz' im Hinblick auf eine 'formula' spricht. Auch Knight (1980:77) erwähnt ein 'overall structural pattern' mit einer 'intensive variation within an unchanging order' und zieht sogar Parallelen zu der von Propp (1928) erarbeiteten Morphologie des Märchens. – Diese wichtigen Konsequenzen werden von beiden Autoren ohne Explizierung einer Kompositionsanalyse gezogen, die im folgenden nachholend zu erarbeiten sein wird.

2.1.2. Auf die erwähnte Dreiteilung werden wir dabei zugunsten der von Petrovskij (1927) ausgearbeiteten fünfteiligen Novellenstruktur verzichten müssen; auch Schönhaar (1969) geht von einer engen Verflechtung von Novelle und Kriminalschema aus, die er jedoch formal zu erfassen nicht in der Lage ist.

2.2. Petrovskij (1927) sieht in Anlehnung an Poe den ununterbrochenen Leseakt als grundlegendes Kriterium der Novelle an; dies erfordert eine besondere Strukturierung, deren Grundmerkmal die Geschlossenheit der Gestaltung sei: Sie wird erreicht durch die Konzentration auf ein einziges Ereignis bei der Auswahl des Erzählmaterials. Dieses Ereignis selbst, 'Sujet-Kern' genannt, verkörpert den Mittelteil der Erzählung, umgeben von zwei Rahmenteilern, einer vorbereitenden Vor- und einer abschließenden Nachgeschichte. Die Geschichte selbst fungiert dabei als Gegenwartsperspektive, von der aus die Zeit vorher als Vergangenheits-, die Zeit nachher als Zukunftsperspektive zu sehen ist, die sich jeweils noch in Vorvergangenheit und weitere Zukunft untergliedern lassen. Das Ereignis geht kausal aus dem Vergangenen hervor und bedingt das Zukünftige. – Abweichungen von dieser kausaltemporalen Ordnung lassen die Novelle in die Erzählung münden (Schmid, 1981):

2.3. Wir erhalten somit folgendes, der Novelle zugrundeliegendes Schema (Fig. 2) nach Petrovskij (1927:80):

Fig. 2:



a = allgemeine Vorgeschichte	} Vergangenheit
b = spezielle Vorgeschichte	
c = Geschichte	} Gegenwart
d = spezielle Nachgeschichte	} Zukunft
e = allgemeine Nachgeschichte	

2.4. Der Transfer dieser fünfteiligen Struktur auf die DE erweist sich als plausibel und richtig; er bedarf jedoch entsprechender Modifikationen, die es erlauben, die DE als eigenen Text zu definieren. Wir konzentrieren uns dabei zunächst auf die DE bei Doyle, um nach der Beschreibung des bei ihm verwendeten Typus auch dessen Entwicklung in genetischer Hinsicht zeitlich zurück- und weiterverfolgen zu können.

2.5. Die von uns vorgenommene morphologische Kompositionsanalyse der 12 Erzählungen in den "Adventures of Sherlock Holmes" (s. Appendix) hat zunächst zwei fakultative Kategorien ergeben, die dennoch nicht anderen unter- oder beizuordnen sind.

2.5.1. Zunächst erhalten wir die Kategorie (A), die bei Doyle eine rein metanarrative Funktion hat: Hier thematisiert Watson die Tätigkeit seiner eigenen Darstellung und mit ihr zusammenhängende Fragestellungen. Diese in lediglich 6 oder 12 Erzählungen verwendete Kategorie ist nicht mit der Entwicklung des Erzählten verbunden.

2.5.2. Ebenso fakultativ ist die Kategorie (E); sie weist über das Erzählte hinaus und

schließt sich an die Lösung und Erklärung an. Sie beinhaltet entweder kommentierende Bemerkungen oder über den Fall unmittelbar hinausgehende Entwicklungen.

2.6. Die erste obligatorische Kategorie (B) wollen wir vorläufig 'Fall' nennen. Sie beinhaltet die Versammlung der involvierten Personen, neben Holmes und Watson in der Regel noch ein Klient, darüber hinaus die Narration eines zurückliegenden Verbrechens. Zu Beginn dieser Kategorie finden wir häufig als 'verbal cue' eine bis auf den Tag genaue Datierung; in funktionaler Hinsicht ergibt sich am Ende dieser Kategorie entweder die räumliche Isolierung Holmes' von den übrigen Figuren, seine Hypothese(n) in bezug auf den in Frage stehenden Fall oder beides.

2.7. Die zweite obligatorische Kategorie (C), vorläufig 'Investigation' genannt, enthält eine oder mehrere Episoden, in denen der Detektiv (mit oder ohne Helfer) in der Regel außerhalb der Wohnung Lösungsschritte unternimmt. Auch diese Kategorie wird üblicherweise durch 'verbal cues' in Form von zeitlicher oder lokaler Präzisierung (Uhrzeit, Reisemittel o.ä.) gekennzeichnet. Am Ende dieser Kategorie gibt der Detektiv die Tatsache seiner Lösung des Falles bekannt, nur manchmal mit der Überführung des Täters identisch, nie mit der Erklärung.

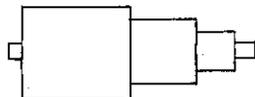
2.8. Der dritte obligatorische Teil (D) enthält die synthetisierende Erklärung der Zusammenhänge durch den Detektiv, selten zusammenfallend mit der Überführung der Lösung. Daher halten wir den in diesem Zusammenhang häufig verwendeten Terminus 'Analyse' für unangebracht und bezeichnen diese Kategorie vorläufig neutraler als 'Explikation'.

2.9. Abweichungen von diesem Kombinationsschema ergeben sich nur in den Erzählungen "The Five Orange Pips" und "The Man with the Twisted Lip". Diese erschienen interessanterweise zu einem Zeitpunkt, als Doyle befürchtete, die "Adventures" hielten ihn von besserem – gemeint ist der historische Roman "The Refugees" – ab (Knight, 1980:97).

2.9.1. Während in "The Five Orange Pips" die Kategorie (B) nicht mit der Hypothese des Detektivs endet, sondern sich bereits die Lösung mit der dazugehörigen Erklärung darbietet und darüberhinaus in (D) Überführung und entsprechende Erklärung zusammenfallen, ist in "The Man with the Twisted Lip" eine deutliche Zentralisierung des Helfers festzustellen. Diese schlägt sich in der Anfangseinbettung einer Episode nieder, als deren Ergebnis sich die Einleitung in die Hauptgeschichte herausstellt.

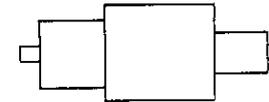
2.10. Die von uns erarbeitete Beschreibung der DE ergibt bei einer Analyse der *quantitativen* Relation der einzelnen Kategorien zueinander das in Fig. 3 aufgezeigte Schema; es bezieht sich auf die aus allen erwähnten 12 Erzählungen erhaltenen Mittelwerte. Die räumliche Relation der einzelnen Kategorien spiegelt dabei deren prozentualen Anteil am Gesamtumfang der Erzählung(en) wider.

Fig. 3:



2.11. Ein Vergleich zwischen dem von Petrovskij (1927) erarbeiteten Novellenschema und dem von uns aufgezeigten Schema der Erzählungen Doyles zeigt deutlich die relative Übergewichtung der Kategorie (B): Dies ist – wie wir gesehen haben – begründet in der Einbettung der Darstellung der im Zusammenhang mit dem zeitlich zurückliegenden Fall stehenden Fakten. Folgt man dem Vorschlag Ščeglovs (1968) und trennt die Erzählungen in *Stammnovelle*, die den Prolog bis hin zur Erzählung des Klienten sowie die Untersuchung und Analyse der vollendeten Angelegenheit umfaßt, und *innere Novelle*, die die retrospektive Darstellung durch den Klienten enthält, ergibt sich nach Ausklammerung der inneren Novelle folgende, dem Normalschema Petrovskijs nahe kommende Normalverteilung (Fig. 4):

Fig. 4:



2.11.1. Eine solche schematisierende Unterteilung hat den Vorteil, daß sich hier die von Schönhaar (1969:119) postulierte "literarische Verflechtung von Novelle und Kriminalschema, wie sie sich im Bereich der deutschen Dichtung für die Zeit um 1800 und die ersten Jahrzehnte danach als besonders eng erwies", überprüfen läßt, zumal sich nach Ščeglov (1962) die Stammnovelle in Form von ca. 70 Funktionen, ähnlich denen Propps (1928), beschreiben läßt. Sie vernachlässigt allerdings unzulässigerweise die von uns als typisch dargestellte besondere Gewichtung und Bedeutung der Kategorie (B). Diese greifen wir bei der Diskussion der Rätselstruktur der DE in Kap. 4 wieder auf.

3. Nur ansatzweise wollen wir im folgenden den erarbeiteten Typ der DE in strukturell-genetischer Hinsicht mit dem bei Poe sowie bei Christie auszumachenden vergleichen.

3.1. Im Hinblick auf Christie beziehen wir uns dabei exemplarisch auf die ersten drei von "Poirot's Early Cases" (1923), deren Schema Fig. 5 und Fig. 6 (nach Ausklammerung der inneren Novelle) zeigen:

Fig. 5:

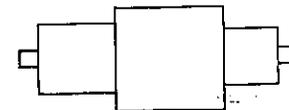


Fig. 6:



3.2. Trotz der sich ansatzweise zeigenden Annäherung dieser beiden Schemata an die von uns vorher aufgezeigten bedürfen die Erzählungen Christies einer eingehenderen Analyse, wie wir sie für die Erzählungen Doyles vorgenommen haben. Denn neben der fehlenden stereotypisierten expliziten Kennzeichnung der Kategorien durch verbal cues auf der Textoberfläche zeigt sich auch eine funktionale Umstellung morphologischer Komponenten. So stellen sich in der Erzählung "The Cornish Mystery" beispielsweise erst in der Nachgeschichte die richtige Lösung, die Überführung des Täters und die Explikation durch den Detektiv ein.

3.3. Bei einem entsprechenden Vergleich mit Poe stützen wir uns auf die Erzählungen *"The Murders in the Rue Morgue"* (1841) und *"The Purloined Letter"* (1845), die häufig als Prototypen der DE angesehen werden, da in ihnen der Detektiv Dupin mit Kennzeichen späterer Detektive eingeführt wird, sowie auf die ebenfalls in diesem Zusammenhang häufig genannten Erzählungen *"The Gold Bug"* (1843) und *"Thou Art the Man"* (1844).

3.3.1. In der o.a. Reihenfolge spiegeln sich die Schemata der genannten Erzählungen in Fig. 7 bis Fig. 10 wider:

Fig. 7:

("The Murders in the Rue Morgue")

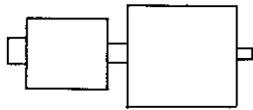


Fig. 8:

("The Purloined Letter")

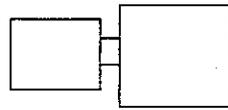


Fig. 9:

("The Gold Bug")

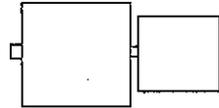
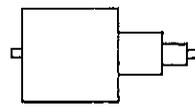


Fig. 10:

("Thou Art the Man")

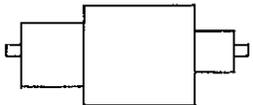


3.3.2. Recht deutlich unterscheiden sich die drei ersten Schemata vom letzten; sie spiegeln die ihnen zugrundeliegende dichotomische Opposition von Rätsel und Auflösung wider, die sich mitunter auch explizit an der Textoberfläche realisiert. So fallen in der Erzählung *"The Murders in the Rue Morgue"* achtmal die Begriffe *riddle*, *enigma*, *mystery*, dreimal der Ausdruck *solution*; am Übergang zwischen den beiden großen Blöcken in der Erzählung *"The Gold Bug"* heißt es: *"I was dying with impatience for a solution of this most extraordinary riddle (...)"*.

3.3.3. Die auf rein inhaltlicher Ebene getroffene Annahme, die beiden Erzählungen *"The Murders in the Rue Morgue"* und *"The Purloined Letter"* seien aufgrund der Einführung Dupin's auch in formaler Hinsicht Prototypen der DE, muß infolge unserer Analyse in dieser Generalität abgelehnt werden; somit bestätigen sich die auf anderer Ebene erzielten Vermutungen Kestings (1978).

3.4. Die dichotomische Opposition von Rätsel und Auflösung lockert sich lediglich in der Erzählung *"Thou Art the Man"*. Hier vollzieht sich der Übergang von analytischer Erzählweise (Weber, 1975) zur Novellenstruktur (Schönhaar, 1969), deren Integration die beschriebene Ausarbeitung der Kategorie (B) nach sich zieht, wie er sich nach Ausklammerung der inneren Novelle auch in dieser Erzählung niederschlägt (Fig. 11) und später bei Doyle zur fixierten Ausführung des Kriminalschemas führt:

Fig. 11:



4. Bereits Jolles (1930:148) hat auf die verwandten Strukturgesetze von Rätsel und Kriminalschema aufmerksam gemacht. Bei der hier zu erfolgenden Darstellung der Struktur des Rätsels beschränken wir uns auf die Ebene der Semantik und damit auf den Vorgang des Ver- und Enträtselns; dabei beziehen wir uns auf Levin (1973).

4.1. Das Rätsel stellt vor allem eine unvollständige und/oder verzerrte (transformierte, metaphorische) Beschreibung eines verrätselten Objekts dar. Seine Synthese, die von der unverzerrten Beschreibung des Objekts ausgeht, läßt sich wie folgt darstellen:



4.1.1. Während der Übergang vom Objekt zu seiner Beschreibung dem generellen Problem der Versprachlichung und einer mehr oder weniger genauen und vollständigen Erfassung unterliegt, werden bei der Umformung der Beschreibung des Objekts in den Text des Rätsels Elemente der Beschreibung annulliert oder transformiert. Streng genommen erhalten wir also als Ergebnis der Umbildung von Elementen der Beschreibung nicht den Text des Rätsels in seiner sprachlichen Realisierung, sondern eher sein semantisches Schema, das noch der sprachlichen Ausformulierung bedarf (Levin, 1973:284f.).

4.1.2. Der Prozeß der Enträtselung vollzieht sich in zwei – allerdings nur idealtypisch voneinander zu differenzierenden – Etappen: Dabei steht weniger die Lösung selbst (das verrätselte Objekt als Denotat) als vielmehr die Rekonstruktion der Beschreibung des Objekts anhand des Rätseltextes im Hauptinteresse des Enträtselungsprozesses. So ergibt sich zwar ein ähnliches Schema wie bei der Synthese:



doch stellt der Vorgang des Enträtselns im Vergleich dazu keine spiegelbildliche Symmetrie dar. Denn die bei der Synthese annullierten Elemente lassen sich nicht unmittelbar rekonstruieren, die Wahl der Umformung eines gegebenen Elementes ist mehr oder weniger zufälligen Charakters, so daß eine gesicherte Rekonstruktion der Beschreibung anhand des Rätseltextes unmöglich ist. Es lassen sich jedoch in bezug auf die Rekonstruktion der Beschreibung Hypothesen aufstellen; wenn dieser jedoch kein Objekt entspricht oder sich die Elemente widersprechen, ist eine Rückkehr zur ersten Etappe erforderlich (Levin, 1973: 305f.).

4.2. Der Transfer der beiden dargestellten Prozesse auf die DE ergibt somit folgende Konstellation: Räselempfänger ist der Leser, Räselgeber der Autor. Räselobjekt ist dabei die "Zentralfrage" (Alewin, 1968:383), in der Regel verkörpert durch den sich aus dem Kausalzusammenhang von Verbrechen, Täter und Tatvorgang ergebenden Tathergang. Während der Autor also aus der Beschreibung des Objekts den Text des Rätsels konstruiert, versucht der Leser bei der Konkretisierung des Räseltextes (und durch sie) die Beschreibung zu (re)konstruieren, die dem chronologischen Ablauf der Geschichte entspricht.

4.3. Eine für die DE typische Überlagerung ergibt sich dadurch, daß auch auf der Ebene

der dargestellten (modellierten) Welt die Lösung der Zentralfrage (z.B. durch den Detektiv) angestrebt wird.

4.3.1. Dabei wirkt zumeist ein Klient als Vermittler der Zentralfrage, die jedoch auch auf andere Weise eingebracht werden kann. Sie stellt sich dann auf der einen Ebene dem Leser (E_1), auf der anderen dem Detektiv (E_2), seinem Helfer und evtl. der Polizei.

4.3.2. Die Figur des Helfers (z.B. Watson) dient der Perspektivierung des Dargestellten auf dem Kommunikationsniveau von Autor und Leser; sie fungiert als "Betrachterfigur" (Weber, 1975:43), deren Relevanz bei der Kohärenz- bzw. Konsistenzbildung als empirisch-psychologisch nachgewiesen gelten kann (Black et al., 1979). Ihr Informationsstand, der sich an der Chronologie der Erfahrung manifestiert (Weber, 1975:27), entspricht dem des Lesers.

4.3.3. Eine *typische* Brechung dieser Überlagerung von E_1 und E_2 ergibt sich jedoch im Zusammenhang mit der Figur des Detektivs. Während für ihn die Narration des Klienten bzw. die ihm auf anderem Wege zugekommene Darstellung des Falles als Text des Rätsels fungiert, schließt sich für den Leser auf E_1 die Investigation durch den Detektiv (Kategorie C) mit in den Text des Rätsels ein. Somit leiten sich auf E_2 für den Detektiv bereits aus dem Text des Rätsels innerhalb der Kategorie (B) Elemente der Beschreibung ab, die zur Formulierung oder Andeutung von Hypothesen führen, die dem Leser auf E_1 nicht möglich sind. In der Kategorie (C) ist es dem Detektiv daher auch möglich, Elemente funktional auf das Objekt bzw. seine Beschreibung zuzuordnen. Selbst wenn diese Elemente auf E_1 und E_2 gleichermaßen zur Verfügung stehen, haben sie für den Leser auf E_1 informationstheoretisch einen rein zufälligen Charakter, die allenfalls die Bildung von Hypothesen erlauben. Während sich also auf E_2 für den Detektiv die Beschreibung des Objekts bereits in der Kategorie (C) ergibt, erhält der Leser sie auf E_1 erst in (D) durch die Explikation des Detektivs. Diese Explikation, die wir mit Revzin (1964) zur Konstruktion der DE mit hinzuzählen können, stellt sich somit als "Meta-Sprache" (Revzin, 1964:142) dar, ein Terminus, den Schulze-Witzenrath (1979:237ff.) falsch auslegt und nicht nachvollziehbare Schlußfolgerungen daraus ableitet.

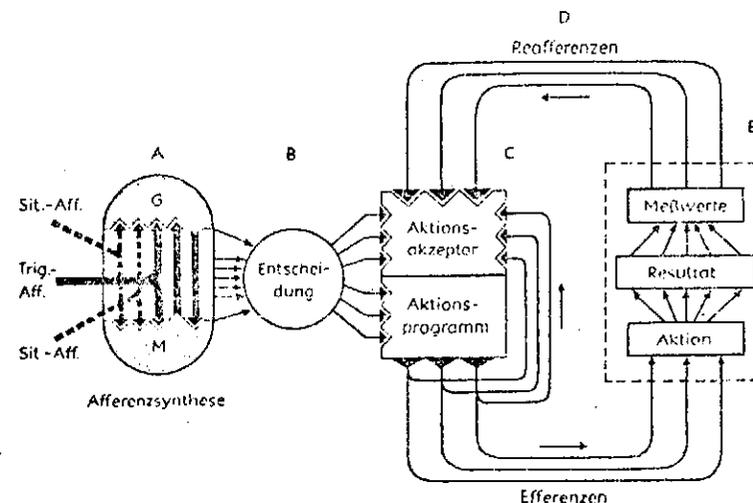
4.3.4. Eine charakteristische Multiplizierung des Rätseffekts ergibt sich folglich aus der Brechung der Überlagerung in (B) und (C). Hier wird dem Leser die Existenz von Hypothesen zur Lösung oder die Lösung selbst suggeriert, ohne daß ihm das Finden der *relevanten* Elemente möglich wäre. Erhält bzw. konstruiert der Leser auf E_1 solche Elemente, vermitteln sie ihm wohl u.U. das Gefühl der (Re-)Konstruktionsmöglichkeit, jedoch vermag er sie in der Regel nicht funktional auf das Objekt hin zuzuordnen.

4.4. Die von uns beschriebene (2.11.1.) Gewichtung von (B) ist also auf die besondere Rätselstruktur der DE sowie ihre Anpassung an das Novellenschema zurückzuführen. Die funktionale Aufteilung in vorweggenommene (Andeutung von) Hypothesen und Lösung bewirkt eine Verzögerung der vollständigen Enträtselung und Rekonstruktion der Beschreibung des Objekts für den Leser; dieses Verfahren kann als spannungsgenerierend aufgefaßt werden (Suerbaum, 1967:446; Depken, 1914:8).

5. Der Leseakt der DE, dessen präzise Analyse nach Schulze-Witzenrath (1979:284ff.) bisher weitgehend fehlt, läßt sich – wie jeder beliebige Leseakt – auf der Basis des von Hörmann (1976a, b) beschriebenen Konzepts der Sinnkonstanz oder im Rahmen des von Asmolov (1979) dargestellten, die Konzepts der Tätigkeits- und Einstellungspsychologie von Leont'ev bzw. Uznadze integrierenden, dynamischen Modells beschreiben.

Die in diesem Zusammenhang wichtige, von Sartre (1947) thematisierte Hypothesen- und Erwartungsbildung während der Lektüre ist dabei als jedem Leseprozeß immanent zu betrachten. Sie könnte ihre psychophysiologische Fundierung in der von Anochin (1968, 1973; s. Fig. 12) bereits in den 30er Jahren beschriebenen 'Theorie der funktionalen Systeme' erhalten. Die sich einander ergänzenden, interdependenten bottom-up und top-down-Prozesse (Palmer, 1975; Norman/Bobrow, 1975) des Lesevorgangs lassen sich auf den diversen Strukturebenen beschreibbar machen.

Fig. 12: Allgemeines Schema des funktionellen Systems nach Anochin (1973:173)



5.1. Spannung wird nach Schulze-Witzenrath (1979:252) durch die Geschichten bildende Kreativität des Lesers generiert und gesteigert; sie käme dadurch zustande, daß mit fortschreitender Aufklärung neue Erkenntnisse zu Tage treten, die den Leser zu einer Revision der bisherigen Vermutungen zwingen. – Spannung muß jedoch grundlegendere Faktoren beinhalten; denn zumal im Falle der DE richtet sich die Tätigkeit des Lesers ja auf die (Re-)Konstruktion einer verrästelten Beschreibung (s. 4.1.–4.2.).

5.2. Spannung ist als wesentliche Textfunktion zu verstehen (vgl. 1.–1.2.); sie ist in diesem Sinne keine Eigenschaft des Textes, sondern eine durch ihn im Leser bewirkte Reaktion bzw. ein durch ihn hervorgerufener emotionaler Zustand.

5.2.1. Dabei kann man mit Vygotskij (1925/65:181f.) davon ausgehen, "daß unsere Spannung, wenn eine psychologische Bewegung auf ein Hindernis stößt, gerade an der Stelle zu steigen beginnt, an der wir dem Hindernis begegnet sind. Diese Spannung unseres

Interesses, die jede Episode der Erzählung auf die spätere Lösung hineinstellt und ausrichtet", läßt sich im weiteren auf der Grundlage der von Simonov (1970a, b, 1981) entwickelten 'Informationstheorie der Emotion' interpretieren.

5.2.2. Die von Simonov entwickelte Konzeption rekurriert im wesentlichen auf Ausführungen von Pavlov und Anochin. Pavlows Idee des 'dynamischen Stereotyps' beinhaltet die Annahme fixierter, auf dem System von Stimulus und Response aufbauender Stereotypen, deren Zerstörung den nervösen Apparat involviert und zur Auslösung des Orientierungsreflexes führt. In der Konzeption Anochins bewirkt eine Nicht-Übereinstimmung des 'Aktionsakzeptors' (des afferenten Modells erwarteter Resultate) mit der Affferenz tatsächlicher Resultate negative Emotionen, eine Übereinstimmung hingegen positive Emotionen.

5.2.3. Auf der Basis dieser Überlegungen sowie im Anschluß an zahlreiche eigene Untersuchungen stellt Simonov (1970a:20) die "entscheidende Bedeutung der pragmatischen Unbestimmtheit für die Einbeziehung des nervösen Apparats der Emotionen" heraus, und argumentiert dafür, daß das afferente Modell der Handlungsresultate Anochins nicht nur die Semantik des Ziels, sondern auch die Wahrscheinlichkeit des Erreichens des Ziels enthält. Demnach ist emotionale Anspannung zu verstehen als Funktion der Stärke eines Bedürfnisses sowie der Wahrscheinlichkeit seiner Befriedigung. Die Wahrscheinlichkeit ergibt sich aus der Differenz der prognostiziert notwendigen Information und der bereits vorhandenen. Die somit auf einem Informationsdefizit beruhende emotionale Spannung veranlaßt das System zum Sammeln von Informationen für die Auseinandersetzung mit der pragmatischen Ungewißheit (Simonov, 1970a:20); sie läßt sich empirisch aufzeigen in Form von EKG (Elektrokardiogramm), EEG (Elektroencephalogramm), EMG (Elektromyogramm) sowie in Form von Messungen der elektrodermalen Aktivität (Becker-Carus et al., 1979; Simonov, 1975, 1981; Volynkina/Suvorov, 1981).

5.3. Die typische Textfunktion der DE ergibt sich dementsprechend aus dem Verhältnis der die Konsistenzbildung sichernden Informationsmenge zu dem die Spannung erzeugenden Informationsdefizit; die von Vygotskij genannte Ausrichtung auf die Lösung bzw. auf das Ende hin läßt sich dabei im Rahmen der tätigkeits- bzw. handlungsstabilisierenden Funktion der Einstellung (Asmolov, 1979), des Konzepts der Sinnkonstanz (Hörmann, 1976) oder dem Prinzip der Wahrscheinlichkeit des Erreichens der nötigen Informationen (Simonov) interpretieren.

5.4. Die hierbei involvierten Prozesse lassen sich auf den diversen Strukturebenen beschreibbar machen. Dies erfordert eine eingehendere Darstellung der zugrundeliegenden narrativen Struktur sowie der Grundprinzipien der Psychologie ihrer Verarbeitung.

6. Das bisher am weitesten ausgearbeitete Konzept eines Textschemas ist für einfache Geschichten konzipiert. Solche in der Psychologie der Textverarbeitung erarbeiteten *story grammars* orientieren sich zunächst vor allem an mündlich tradierten Erzählungen, insbesondere dem Märchen. So rekurriert z.B. Rumelhart (1975) explizit auf die Arbeiten von Propp (1928) und Colby (1973).

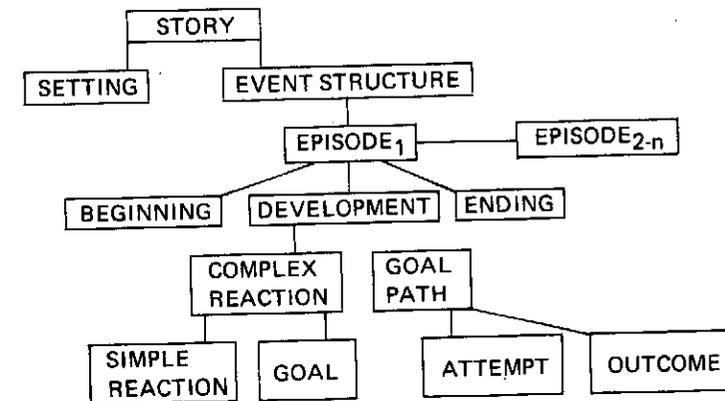
6.1. Wie Schmid (1981) jedoch herausarbeitet, unterscheiden sich Komposition des Mär-

chens und der (zumal literarischen) Erzählung. Die sich aus rein dynamischen Teilen zusammensetzende Märchenstruktur, die die Gestaltfigur einer sukzessiv in einer Richtung sich fortsetzenden Bewegung (von Funktion zu Funktion) enthält, bewirkt, daß ein bewegungstragendes Element als Auslösefunktion für das Folgeelement fungiert (Schmid, 1981:56ff.).

6.1.1. Dieses Kompositionsprinzip der offenen Reihe schlägt sich deutlich in den bisher entwickelten *story grammars* nieder. Der scheinbare Nachteil der Relevanz nur für bestimmte Textsorten kann jedoch dahingehend positiv interpretiert werden, "daß sich in den semantischen Strukturen dieser Geschichten die Eigenarten des menschlichen Gedächtnisses in geradezu idealer Weise widerspiegeln" (Bock, 1978:61).

6.2. Das zur Zeit am umfangreichsten auf seine psychologische Relevanz empirisch überprüfte Modell ist das von Mandler/Johnson (1977) bzw. Johnson/Mandler (1980); seine Regeln (wie auch die anderer *story grammars*) haben die Form von Ersetzungsregeln, nach deren Beschreibung sich die Tiefenstruktur einer Geschichte wie folgt schematisieren läßt:

Fig. 13: Darstellung der *story grammar* nach Johnson/Mandler (1980)



6.2.1. Zwar liegen dialogische Erzählungen außerhalb des Erfassungsvermögens der Grammatik, doch erlaubt sie, vor allem in der Version von 1980, die Berücksichtigung von Episodeneinbettungen sowie von Transformationsregeln, das sind Tilgungs- und Umstellungsregeln. Auch die weiträumige Umstellung von Sequenzen, z.B. die rückblickend dargestellte Entwicklung eines Ereignisses, deren Ausgang die Geschichte einleitet, beeinflusst den Verstehensprozeß nicht, wenn man davon ausgeht, daß die Gesamtstruktur einer Erzählung dem Rezipienten bis zur vollständigen Darbietung des Textes unklar bleibt (Mandler/Johnson, 1977:113).

6.3. Insbesondere die Bedeutung der episodischen Struktur der Textverarbeitung ist in einer Reihe von Untersuchungen empirisch belegt. Dies gilt für den Erinnerungsprozeß (Mandler, 1978; Glenn, 1978; Black/Bower, 1979) ebenso wie auch bereits für den Enkodierungsvorgang (Haberlandt, 1980; Haberlandt et al., 1980); Whaley (1981) weist darüber hinaus strukturelle Erwartungen während der Konkretisierung nach.

6.3.1. Die Relevanz der episodischen Verrarbeitung zeigt sich insbesondere, wenn (fehlende) Elemente auf der Basis der story grammar inferiert, übergeneralisiert oder elaboriert werden, um zu einer sinnvollen Textkonstruktion zu gelangen. Solche Prozesse, die bereits während des Aufnahmevorgangs stattfinden (Frederiksen, 1975), beziehen sich insbesondere auch auf die Kategorien der episodischen Strukturierung (Glenn, 1978).

6.4. Die durch die DE generierte Spannung wird somit (zumindest z.T.) durch der konsistenten episodischen Abspeicherung und deren chronologisch-kausaler Strukturierung zu widerlaufende Prozesse verursacht. Diese können sich auf den verschiedenen Strukturebenen vollziehen und bewirken als *Rätselemente* (s. 4.1.–4.1.2.) das Entstehen eines Informationsdefizits und die sich daraus ergebende pragmatische Unbestimmtheit während der Lektüre.

6.5. Dasselbe gilt natürlich für alle ähnlich strukturierten Texte; insofern ist Weber (1975: 96ff.), der Spannung als Grundfunktion analytischen Erzählens auffaßt, voll zuzustimmen. Dabei kann es durchaus zu einer Überlagerung von Zukunfts- und Rätselspannung (Suerbaum, 1967:446) kommen.

6.6. Das Entstehen solcher Rätselemente, die häufig durch explizite Thematisierung der bewußten Aufmerksamkeit des Lesers ausgesetzt sind, läßt sich an der Doyle'schen Erzählung *"The Speckled Band"* exemplarisch an drei Beispielen unterschiedlicher Strukturebenen demonstrieren.

6.6.1. Es werden Widersprüche auf der Ebene von aktivierten Weltwissensschemata, sogenannten 'scripts' (Schank/Abelson, 1977; den Uyh/Oostendorp, 1980) erzeugt. — So widerspricht es dem kognitiven *Tatschenschema* (van Dijk, 1978:175ff.) des Lesers zunächst, daß das Bett am Boden festgeklemmt ist oder daß die Klingelschnur ein Dummy ist.

6.6.2. Der Detektiv konstruiert aus einem Text(teil) nicht die gewöhnliche Makro-Proposition, sondern wiederholt (eine) spezielle Mikro-Proposition(en). — So fragt Holmes seine Klientin nach deren Darstellung des Todes ihrer Schwester: *"One moment, are you sure about the whistle and the metallic sound? Could you swear to it?"*

6.6.3. Kategorien der Geschichten-Struktur werden aus ihrem logisch-kausalen/temporalen Zusammenhang isoliert. — So bleibt das Ergebnis von Holmes' Untersuchung des Stuhls vorläufig unbekannt, stattdessen sein Kommentar: *"Thank you. That is quite settled," said he, rising and putting his lens in his pocket.*

6.7. Durch solche und ähnliche Verfahren thematisierte Rätselemente entsteht dann in der Tat ein "Trabantensystem von sekundären Geheimnissen" (Alewyn, 1968:391). Diese sind jedoch nicht unbedingt als "Modell der zentralen Frage" (Alewyn, 1968:383) zu verstehen, da sie sich z.T. nur auf der Kommunikationsebene von Autor und Leser (E₁) manifestieren.

6.8. Das Nachreichen der für die logisch-kausale/temporale Einordnung notwendigen Informationen kann entweder während des eigentlichen Geschehens oder aber in der Explika-

tion durch den Detektiv vollzogen werden. Im ersten Fall kann es z.B. als Nachweis der (Ir-)Relevanz einer Hypothese oder als Vermögensdemonstration des Detektivs fungieren. Im zweiten stellt es den Detektiv als den die Rätselemente synthetisch verknüpfenden Wissenden heraus.

6.9. Spannung läßt demzufolge nicht zwingend nach der Klärung des 'whodunit' nach (Suerbaum, 1967:448), sondern erst nach Lösung *und* Explikation, nach dem retrospektiv sinnvollen Zusammenfügen der funktional auf das Ziel gerichteten Rätselemente.

7. Die beschriebene besondere Strukturbildung der DE erklärt die weitgehende Ausklammerung einer sekundären Bedeutung und die Konzentration auf die durch innere Umcodierung generierte syntagmatische Bedeutung (Lotman, 1970a:58ff.).

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
(A)	W(meta)	(H+W)	(H+K)+W	(H+W)+W	W(meta) (A)		W(meta)	W(meta)	W(meta)	W(meta)		
(B)	(H+W)+K K-narr K+ h	(H+W)+K K-narr K+ h	(H+W)+K K-narr K+ h	(H+W)+K K-narr h	(B) W+K narr (C) W+T' (D) W+T' (E) W+B	(H+W)+K K-narr h	(H+W)+K K-narr h	(W+H)+K K-narr K+	(H+W)+K K-narr K+	(H+W)+K K-narr K+	(H+W)+K K-narr K+	(H+W)+K K-narr K+
(C)	W+H H-narr (H+W)+ T→	(H+W)+T T→	(H+W)+ W→	(H+W)+T T→	(H+W) K+	(H+W)+K K-narr h	(H+W) K+	(H+W) K+	(H+W)+K K-narr h	(H+W)+K K-narr h	(H+W)+K K-narr h	(H+W)+K K-narr h
(D)	(U+W)+K I/Expl	(H+W) Expl(H)	(H+W) Expl(H)	(H+W) Expl(H)	(H+W) Expl(H)	(H+W)+K K-narr h	(H+W)+K K-narr h	(H+W)+K K-narr h	(H+W)+K K-narr h	(H+W)+K K-narr h	(H+W)+K K-narr h	(H+W)+K K-narr h
(E)	Kons	Kons	Kons	Kons	Kons	Kons	Kons	Kons	Kons	Kons	Kons	Kons

Erklärungen

- a. Figuren
 H = Holmes
 W = Watson
 K = Klient
 T = Täter
 P = weitere Person
 (z.B. von Scotland Yard)

b. Sonstiges

- I = (angedeutete) Lösung
 H = (angedeutete) Hypothese
 U = Überführung des Täters
 + = Bewegung/Her
 () = Gemeinsamkeit von Handlungen
 † = Tod

- (info) = Information von außen (Brief, Zeitungsnachricht)
 narr = narrative Darstellung (z.B. des Falles)
 Expl = Explikation
 Kons = über die Geschichte zeitlich hinausgehende Folgen/Entwicklung
 Komm = Kommentar/bewertung
 (meta) = metanarrative Erörterung

Literaturverzeichnis

A. Primärliteratur

Christie, Agatha: *Poirot's Early Cases*. Glasgow, 1981.
 Doyle, Arthur Conan: *The Adventures of Sherlock Holmes*. Harmondsworth, 1981.
 Poe, Edgar Allan: *Tales of Mystery and Imagination*. London, 1979.

B. Sekundärliteratur

Die Jahreszahlen im Anschluß an die Autorennamen beziehen sich auf die Erstausgabe des jeweiligen Titels. Sie finden sich auch im Text. Die entsprechenden Seitenzahlen orientieren sich allerdings an der jeweils zitierten Ausgabe.

Alwyn, R. (1968): Anatomie des Detektivromans. In: Vogt, J. (Hg.): *Der Kriminalroman*. 2 Bd., München, 1971 (372-404).
 Anochin, P.K. (1968): *Biology and Neurophysiology of the Conditioned Reflex and its Role in Adaptive Behavior*. Oxford, 1974 / Anochin, P.K. /
 ——— (1973): *Beiträge zur allgemeinen Theorie des funktionellen Systems*. Jena, 1978.
 Asmolov, A.G. (1979): *Dejatel'nost' i ustanovka*. Moskva, 1979. (= Tätigkeit und Einstellung).
 Becker-Carus, C./T. Heyden/G. Ziegler: *Psychophysiologische Methoden. Eine Einführung*. Stuttgart, 1979.
 Black, J.B./G.H. Bower (1979): Episodes as Chunks in Narrative Memory. *Journal of Verbal Learning and Verbal Behavior*, (18) 1979; 309-318.
 Black, J.B./T.J. Turner/G.H. Bower (1979): Point of View in Narrative Comprehension, Memory, and Production. *Journal of Verbal Learning and Verbal Behavior*, (18) 1979; 187-198.
 Bock, M. (1978): *Wort, Satz, Textverarbeitung*. Stuttgart u.a., 1978.
 Colby, B.N. (1973): A Partial Grammar of Eskimo Folktales. *American Anthropologist*, (75) 1973/1; 645-662.
 Dapken, F. (1914): *Sherlock Holmes, Raffles und ihre Vorbilder*. Heidelberg, 1914.
 Dijk, T.A. van (1978): *Textwissenschaft*. München 1980.
 ——— (1980): *Macro-Structures. An Interdisciplinary Study of Global Structures in Discourse, Cognition and Interaction*. Hillsdale, N.J., 1980.
 Engelkamp, H. (1981): Experimentelle Psychosemiotik: Wahrnehmung – Vorstellung – Begriff. *Zeitschrift für Semiotik*, (3) 1981; 289-293.
 Frederiksen, C.H. (1975): Acquisition of Semantic Information from Discourse: Effects of Repeated Exposures. *Journal of Verbal Learning and Verbal Behavior*, (14) 1975; 158-169.
 Gamezo, M.V./V.F. Rubachin (1982): Psichologičeskaja semiotika: Metodologija, problemy, rezul'taty issledovanij. *Psichologičeskij Žurnal*, (3) 1982; 22-34. (= Psychologische Semiotik: Untersuchungs-methodologie, Probleme, Resultate).
 Glenn, C.G. (1978): The Role of Episodic Structure and of Story Length in Children's Recall of Simple Stories. *Journal of Verbal Learning and Verbal Behavior*, (17) 1978; 229-247.
 Haberlandt, K. (1980): Story Grammar and Reading Time of Story Constituents. *Poetics*, (9) 1980; 99-116.
 Haberlandt K./C. Berian/J. Sandson (1980): The Episode Schema in Story Processing. *Journal of Verbal Learning and Verbal Behavior*, (19) 1980; 635-650.
 Hörmann, H. (1976a): *Meinen und Verstehen*. Frankfurt/M., 1978.
 ——— (1976b): The concept of sense constancy. *Lingua*, (39) 1976; 269-280.
 Johnson, N.S./J.M. Mandler (1980): A Tale of Two Structures: Underlying and Surface Forms in Stories. *Poetics*, (9) 1980; 51-86.
 Jolles, A. (1930): *Einfache Formen*. Halle a.d. Salle, 1956.
 Kesting, M. (1978): Auguste Dupin, der Wahrheitsfinder und sein Leser. Inwieweit Edgar Allan Poe nicht der Initiator der Detektivgeschichte war. *Poetics*, (10) 1978; 53-65.
 Kintsch, W./E. Greene (1978): The role of culture-specific schemata in the comprehension and recall of stories. *Discourse Processes*, (1) 1978; 1-13.
 Knight, S. (1980): *Form and Ideology in Crime Fiction*. London/Basingstoke, 1980.

- Labov, W./J. Waletzky (1967): Narrative Analysis: Oral Versions of Personal Experience. In: Helm, J. (Ed.): *Essays On the Verbal and Visual Arts*. Seattle, WA, 1967.
- Levin, Ju. I. (1973): Semantičeskaja struktura zagadki. In: Permjakov, G.L. (Red.): *Paremiologičeskij Sbornik. Poslovica — Zagadka (Struktura, smysl, tekst)*. Moskva, 1978. (= Die semantische Struktur des Rätsels).
- Lotman, Ju.M. (1970a): *Die Struktur des künstlerischen Textes*. Frankfurt/M., 1973.
- (1970b): *Stat'i po tipologii kul'tury. Materialy k kursu teorii literatury, vyp. I*. Tartu, 1970. (= Aufsätze zur Kulturtypologie).
- Lotman, Ju.M./A.M. Pjatigorskij (1968): Tekst i funkcija. In: *Trat'ja letnjaja škola po vtoričnym modelirujuščim sistemam. Tezisy. Doklady*. Tartu, 1968. (64-77).
- Lotman, Ju.M./V.V. Ivanov/A.M. Pjatigorskij/V.N. Toporov/B.A. Uspenskij (1973): Tezisy k semiotičeskomu izučeniju kul'tur (v primenenii k slavjanskim tekstam). In: *Semyotika i struktura tekstu. Studia swiecone VII międzynarodowemu kongresowi sławistow*. Warschau, 1973.
- Mandler, J.M. (1978): A Code in the Node: The Use of Story Schema in Retrieval. *Discourse Processes*, (1) 1978; 14-35.
- Mandler, J.M./N.S. Johnson (1977): Remembrance of Things Passed: Story Structure and Recall. *Cognitive Psychology*, (9) 1977, 111-151.
- Norman, D.A./D.G. Bobrow (1975): On Data-Limited and Resource-limited Processes. *Cognitive Psychology*, (7) 1975; 44-64.
- Palmer, S.E. (1975): Visual perception and world knowledge. In: Norman, D.A./D.E. Rumelhart & The LNR Research Group: *Explorations in Cognition*. San Francisco, 1975.
- Petrovskij, M.A. (1927): Morfologija novelly. *Ars poetica*, (1) 1927. Repr.: Düsseldorf/Vaduz, 1970. (= Die Morphologie der Novelle).
- Propp, V. (1928): *Morphologie des Märchens*. Frankfurt/M., 1975.
- Revin, I.I. (1964): K semiotičeskomu analizu detektivov. Na primere romanov Agaty Kristi. In: Eimermacher, K. (Hg.): *Teksty sovětskogo literaturovedčeskogo strukturalizma*. München, 1971. (= Zur semiotischen Analyse von Detektivverählungen. Am Beispiel der Romane Agatha Christie's).
- Rumelhart, D.E. (1975): Notes on a Schema for Stories. In: Bobrow, D.G./A. Collins (Eds.): *Representation and Understanding*. New York, 1975. (211-236).
- Sartre, J.-P. (1947): *Was ist Literatur?* Hamburg, 1981.
- Schank, R./R. Abelson (1977): *Scripts, Plans, Goals and Understanding*. Hillsdale, NJ, 1977.
- Schmid, H. (1981): *Die Komposition der Erzählung*. Unveröffentl. Habilitationsschrift, Bochum, 1981.
- Schönhaar, R. (1969): *Novelle und Kriminalschemata. Ein Strukturmodell deutscher Erzählkunst um 1800*. Bad Homburg u.a., 1969.
- Schulze-Witzenrath, E. (1979): Die Geschichten des Detektivromans. *Poetics*, (11) 1979; 233-258.
- Ščeglov, Ju.K. (1962): K postroeniju strukturnoj modeli novelli o Šerloke Cholmse. In: Eimermacher, K. (Hg.): *Teksty sovětskogo literaturovedčeskogo strukturalizma*. München, 1971. (65-67). (= Zur Errichtung eines Strukturmodells der Novellen von Sherlock Holmes).
- Ščeglov, Ju.K. (1968): K opisaniu struktury detektivnoj novelly. In: *Recherches sur les systemes signifiants. Symposium de Varsovie 1968*. The Hague/Paris, 1973. (343-372). (= Zur Beschreibung der Struktur der Detektivnovelle).
- Simonov, P.V. (1970a): *Widerspiegelungstheorie und Psychophysiologie der Emotionen*. Berlin, 1975.
- (1970b): The Information Theory of Emotion. In: Arnold, A. (Ed.): *Feelings and Emotions*. New York/London, 1970. (145-149).
- (1975): Parameters of Action and Measuring Emotions. In: Levi, L. (Ed.): *Emotions: Their Parameters and Measurement*. New York, 1975. (421-432).
- (1981): *Emocional'nyj mozg*. Moskva, 1981. (= Das emotionale Gehirn).
- Šklovskij, V. (1925): Die Kriminalerzählung bei Conan Doyle. In: Vogt, J. (Hg.): *Der Kriminalroman*. 2 Bd., München, 1971. (76-94).
- Suerbaum, U. (1967): Der gefesselte Detektivroman. Ein gattungstheoretischer Versuch. In: Vogt, J. (Hg.): *Der Kriminalroman*. 2 Bd., München, 1971. (437-456).
- den Uyl, M./H. van Oostendorp (1980): The Use of Scripts in Text Comprehension. *Poetics*, (9) 1980; 275-294.
- Volynkina, G.Ju./N.F. Suvorov (1981): *Nejrofiziologičeskaja struktura emocional'nych sostojanij čeloveka*. Leningrad, 1981. (= Die neurophysiologische Struktur emotionaler Zustände des Menschen).

- Vygotskij, L.S. (1925/65): *Psychologie der Kunst*. Dresden, 1976. /Vygotski, L.S. /
- Weber, D. (1975): *Theorie der analytischen Erzählung*. München, 1975.
- Whaley, J.F. (1981): Readers' expectations for story structures. *Reading Research Quarterly*, (17/1) 1981; 90-114.